

Königsname, und Dagmar hieß »berühmt wie der helle Tag«.

Helene, Paulinchen Struwwelpeter, Zappelphilipp, Max und Moritz hätten treffender zu dieser Brut gepaßt als »Tag« und »Berühmt-wie-der-helle-Tag«.

Nach jeder Auseinandersetzung mit den Zwillingen flüchtete sich Inge Janson zu dem nach einer Fotografie gemalten Ölbild ihres früh verstorbenen Mannes, das im Herrenzimmer hing, und klagte ihn an: »Oh, Kai- Uwe!«, wobei sie die Fingerspitzen leidend gegen ihre Schläfen drückte. »Wie konntest du mich mit diesen beiden alleine lassen! Schließlich sind es ja auch deine Kinder!«

Und also sah Dagmar an jenem Sonnabend ihre Mutter zum letzten Mal: hochgesteckte, aschblonde Haare über gepunktetem

Seidenkleid mit gepolsterten Schultern und Lackgürtel, schlanke Beine in Hauchstrümpfen mit leicht verrutschten Nähten auf sehr hohen Absätzen, eingehüllt in eine Duftwolke von Chanel Nr. 5. So stand sie anklagend vor dem Bild des Vaters, an den sich die Zwillinge nicht mehr erinnern konnten.

Das Hausmädchen Heike – als Geschäftsfrau und zweifacher Mutter stand Inge Janson eins zu eins – brachte Dagmar und eine als Präsent gedachte Buttercremetorte mit dem Vorortzug nach Hochkamp, wo Krügers wohnten. Sie versprach, Dagmar um sieben Uhr abzuholen.

Es wurde genauso, wie die Zwillinge befürchtet hatten: lauter Mädchen auf diesem Geburtstag, zehn Stück im ganzen. Kein Völkerball, keine

Ringkämpfe, nicht mal Topfschlagen, dafür »Hänschen, sag mal piep«, »Drei Fragen hinter der Tür« und das vogelige Spiel »Meine Puppe ist verschwunden«. Zum Abendbrot gab es Eibrötchen und Arme Ritter, das ging ja noch.

Kurz vor sieben kamen die ersten Mütter, um ihre Töchter abzuholen. Diejenigen Kinder, die in der Nachbarschaft wohnten, gingen allein nach Haus.

Schließlich war nur noch Dagmar übrig, auf dem Gartentor balancierend, voll Ungeduld und steigendem Zorn: Nun komm schon, komm, verdammtnochmal! Aber Heike ließ sich nicht herbeifluchen.

»Darf ich mal zu Hause anrufen, Frau Krüger?«

Dag war am Apparat: »Wo steckst du denn?«

»Noch immer in Hochkamp. Warum kommt Heike nicht? Ich will nach Hause!«

»Versteh ich nich«, sagte Dag. »Um sechs ist sie los!« »Dann müßte sie längst hier sein! Der erzähl ich aber was!«

Heike war an sich ein zuverlässiges Mädchen, doch, ja. Aber sobald ihr ein Landser auf den Hintern klatschte, fiel ihr Pflichtbewußtsein vorne herunter und aus war's. Kein Verlaß mehr auf Heike. Wer weiß, wo sie diesmal der Klatscher ereilt hatte, oder was sonst sie daran hindern mochte, Dagmar abzuholen. Sie würde es nie erfahren, denn Dagmar sah auch Heike nicht wieder. »Wie war's denn so?« erkundigte sich Dag am Telefon. »Naja – erzähl ich dir alles später. Ich kann hier nicht so reden. – Und was hast du gemacht?«

»Ich war bei Erwin in der Werkstatt. Wir haben uns Holzschwerter gesägt.«

»So'n Schiet«, ärgerte sich Dagmar. »Hätte ich auch gerne gemacht. Habt ihr eins für mich

mitgesägt?«

»Ging nich. Sein Vater kam früher zurück, als wir gedacht haben. – Also denn tschüs, bis nachher –«

»Dag! Hallo! Bist du noch dran?« Sie mochte noch nicht den Kontakt mit seiner Stimme aufgeben, nachdem sie nun schon mehrere Stunden von ihm getrennt war, was selten vorkam. Dagmar hatte bereits Heimweh nach Dag zwischen diesen fremden Krügers.

»Was macht Jonny?«

»Er liegt aufem Sofa im Herrenzimmer.«

»Wenn das Mama wüßte.«

»Na und?« sagte Dag. »Du tust gerade so, als ob das was Neues wäre. Er liegt doch immer da, wenn Mama im Geschäft ist. – Ich geh jetzt noch mal mit ihm runter.« »Dag?«